

Der Hochaltar mit Stuckmarmorsäulen verkröpften Gesimsen und Bogengiebeln aufgebaut, enthält in seinem Hauptfeld die über dem Tabernakel sitzende grosse Schnitzfigur des heiligen Franciscus. Seitlich besäumt reich und flott geschnittenes Laubwerk beide Etagen und das krönende Medaillon mit dem IHS. Das Tabernakel hat eine Drehlade.

Der Seitenaltar auf der Nordseite, dessen Aufsatz nur einen reichverzierten verkröpften Rahmen bildet, enthält in einer Muschelnische eine Pietà.

Die Kanzel von eleganter Gesamtform und mit schönem Festonornament geschmückt, gehört offenbar derselben Zeit an wie die Altäre, und dürfte die Styldifferenz lediglich verschiedene ausübende Künstler verrathen.

Das Gestühl flott und höchst solid aus massiven Eichenbohlen geschnitten, ist sehr bequem und für die Zeit charakteristisch.

Die Orgel hat ein Gehäus von geringem Umfang, welches in der Front einen starken runden Mittelthurm und zwei schwächere seitliche neben zwei Flachfeldern zeigt. Laubkränze und Festons schmücken die Friese und Krönungen, freies Laubwerk schliesst die Pfeifenstellungen in den Thürmen der natürlichen Pfeifenlänge entsprechend ab.

Der Taufstein von Pokalform unter der Kanzel vervollständigt neben dem Weihbecken an der Westthüre die harmonische Ausstattung.

Unter der Westempore liegt ein Grundstein mit zwei quadratischen durch Falzdeckel verschliessbaren (Reliquien?) Zellen. Auf der Vorderseite ist zwischen Lorbeerzweigen ein Mainzer Rad und die Jahreszahl 1790 eingehauen (Tab. 242, B 3). Die

Kirchengeräthe waren leider nicht zugänglich.

Glocken. Ueber die alten in neuerer Zeit umgegossenen war nichts zu ermitteln. Die grössere der vorhandenen hat 0,68 m Durchmesser, 0,51 m Höhe und die Inschrift:

HEILIGER JOSEF BITTE FUER UNS
GLOCKENGIESSEREI GEBR. HEINR. ULRICH IN APOLDA 1893

in zwei Reihen und mit Spitzbogenfries.

Die kleinere hat 0,60 m Durchmesser, 0,48 m Höhe.

GEGOSSEN VON M. S. BOSTELLI IN ASCHAFFENBURG 1858 (Nr.) 206.

Die Wohnhäuser des Ortes, in der Mehrzahl aus Fachwerk, und über das 18. Jahrhundert nur in wenigen Fällen hinausgehend, zeigen eine etwas grössere formale Durchbildung, als in den Aemtern Gelnhausen und Meerholz. Neben einfachem ungekünsteltem Riegel- und Strebenwerk sind Schwellen und Füllhölzer einfach aber wirkungsvoll profilirt. Auch interessante gemusterte Schindelverkleidungen kommen vor. Programmgemäss werden diese Denkmäler aber in den „Hessischen Holzbauten“ behandelt worden¹⁾.

Eidengesäss.

Dorf von 500 Einwohnern, $\frac{3}{4}$ Stunden südöstlich von Gelnhausen, im ehemaligen Gericht Altenhasslau, Filial der Kirche ebendasselbst.

Der Name kommt 1288 zuerst als Ytzengesesse (Urk. I, p. 475), dann in einem Gültregister des Klosters Selbold von 1370 (Urk. III, p. 716) mehrmals in verschiedener Form: hittengesesse, idengesesse,

¹⁾ Von den Häusern sind bemerkenswerth Nr. 117 von 1712 (am Kellerhals), Nr. 134 von 1713.